Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 12. Hirschberg, Sonnabend den 10. Februar. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Die Regierung hat die drei ihr zugehörigen Dampfschiffe „der preußische Adler," den „Königsberg" (beide jetzt in Stettin) und „die Elisabeth" (in Stralsund liegend) dem deutschen Marine-Ministerium in Frankfurt a. M. käuflich überlassen, und es sollen diese Fahrzeuge sofort für den Kriegsdienst tauglich gemacht und ausgerüstet werden. Der Kaufbetrag wird Preußen auf die Beisteuer zur deutschen Flotte angerechnet.

Von den Steuerbeamten am Potsdamer Thor zu Berlin wurde am 31. Januar ein Faß mit 2 Centner Spitzkugeln, welche nicht deklarirt und auf einem mit Kalbsfellen beladenen Frachtwagen verborgen waren, in Beschlag genommen. Der Eigenthümer der Sendung, ein jüdischer Handelsmann, konnte sich weder über den Ursprungsort, noch über die Bestimmung der Kugeln ausweisen und wurde verhaftet. — In diesen Tagen ist über einen bedeutenden Verkauf von Eisenwaaren die Untersuchung eröffnet. Ein Schmidt im Ruppiner Kreise hat nämlich eine ganze Parthie von eisernen Geräthschaften, namentlich Ketten, welche bei dem Brande des Artilleriedepots am 18. März geraubt worden, käuflich an sich gebracht. Man ist damit den Urhebern des Raubes und vielleicht auch des Brandes auf der Spur.

Deutschland.

In der 163sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung fand die Abstimmung über §§ 7 und 7 a der Gewähr der Reichsversammlung statt. Der Paragraph 7 wird nach dem Vorschlage der Ausschuß-Mehrheit mit 242 gegen 206 Stimmen angenommen. Er lautet:

Im Fall des Krieges oder Aufruhrs können die Bestimmungen der Grundrechte über Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht von der Reichsregierung oder der Regierung eines Einzelstaates für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden; jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

1) Die Verfügung muß in jedem einzelnen Fall von dem Gesammt-Ministerium des Reichs oder Einzelstaates ausgehen;

2) das Ministerium des Reiches hat die Zustimmung des Reichstages, das Ministerium des Einzelstaates die des Landtages, wenn dieselben zur Zeit versammelt sind, sofort einzuholen. Wenn dieselben nicht versammelt sind, so darf die Verfügung nicht länger als 14 Tage dauern, ohne daß dieselben zusammenberufen und die getroffenen Maßregeln zu ihrer Genehmigung vorgelegt werden.

Weitere Bestimmungen bleiben einem Reichsgesetze vorbehalten.

Für die Verkündigung des Belagerungs-Zustandes in Festungen bleiben die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft. —

Die Linke (Schmidt aus Löwenberg, Schlöffel und Consorten) legte gegen diese Beschlußnahme im Namen „der europäischen Civilisation" Verwahrung ein, worüber die rechte Seite in ein schallendes Gelächter ausbrach.

Kurhessen. Die Ständeversammlung hat am 2. Febr. das von der Regierung vorgelegte Wahlgesetz mit 35 gegen 11 Stimmen in geheimer Abstimmung angenommen.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Württemberg hat am 1. Februar früh eine Reise von Stuttgart nach St. Petersburg angetreten, um Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von dort abzuholen.

Oesterreich.

Die Zustände zu Wien sind fortgesetzt betrübend. Wieder ist ein Offizier durch einen meuchelmörderischen Schuß tödtlich verwundet worden. Der Gouverneur hat die Gemeinde

zum Hausdurchsuchen autorisirt, aber sie zugleich für vorgefundene Waffen verantwortlich gemacht. Der Belagerungszustand von Berlin ist ein wahres Idyll in Vergleich zu den Ausnahmezuständen von Wien; in ersterer Hauptstadt wurde ein Student, bei dem man nach Auflösung der Bürgerwehr eine Büchse fand, religirt; in Wien braucht man blos von einer Büchse zu sprechen, um „wegen bedenklicher Aeußerungen" zum Strange verurtheilt und zu Pulver und Blei begnadigt zu werden. Mit dem Ministerium ist man unzufrieden und eine bittere Stimmung hat die Bevölkerung ergriffen.

Eilf Grenadiere des Bataillons von Richter, welche wegen Theilnahme am Oktoberaufstande zum Erhängen verurtheilt waren, sind theils zur Schanzarbeit in schwerem und leichtem Eisen auf 8, 3, 2 Jahre und theils zu vier und siebenmaligem Gassenlaufen auf und ab durch 300 Mann verurtheilt worden. Auch 11 Civilisten wurden wieder zu Kerkerstrafen verurtheilt, worunter 2 zu 6 Monat schwerem Kerker.

Es hat sich ermittelt, daß die Schüsse, welche zu Wien aus dem rothen Hause fielen, unschuldige Kinder des Gen. Lederle mit ihren kleinen Gewehren verursacht haben. Die deshalb beliebte Strenge erzeugt Gährungen. An vielen Straßen waren am 1. Februar Zettel angeschlagen, welche den Gouverneur v. Welden bedrohen. Sie lauten:

„Alter Welden, sei nicht keck!
Es giebt noch mehr Laternenstöck'!

Mit Dein' Pulver und Blei
Ist's bald vorbei!
Denk' an Latour, denk' an die Laterne,
Der erste März ist nicht mehr ferne.

Aus Ungarn sind Briefe gekommen, die darauf hindeuten, daß die magyarischen Streitkräfte nun erst nach so vielen Niederlagen, und nachdem man sie gänzlich vernichtet wähnte, sich konzentriren und festen Stand zu halten beabsichtigen. Den Oberbefehl über dieselben hat neuerlich der polnische General Dembinsky übernommen, ein Mann, der aus der polnischen Revolution einen Namen hat. Wenn auch die Bülletins immer neue Siegesberichte bringen, so dürfte doch der Kampf, wenn erst eine tüchtige militairische Kapazität an der Spitze der Gegner steht, noch lange nicht beendigt sein; und man kann die Eventualitäten vorhersehen, welche dann eintreten könnten, wenn ein auswärtiger Krieg Oesterreich zu neuer Kraftanstrengung, zu neuen Opfern nöthigen sollte.

Ungarischer Krieg.

Der magyarische General Baron Bakonyi hat sich in Pesth gestellt und seinen Degen dem Fürsten Windischgrätz übergeben. Wer die bedeutende Persönlichkeit des General Bakonyi kennt, der weiß, daß durch seinen Uebertritt der Sache der Insurgenten ein harter Schlag versetzt wird. Verwunderung erregte es, daß Pazmandy und Szentkyralyi in Pesth frei umhergehen. Weniger befriedigend lauten die Nachrichten aus Siebenbürgen, wo die Szekler, die bekanntlich vor Kurzem sich scheinbar unterworfen haben, in Haromszek eine große Volksversammlung hielten und in Folge der Proklamation des General Bem einen neuen Aufstand vorbereiten. Der Nachricht, daß Hermannstadt durch die Ungarn eingenommen, widerspricht das 20. Armee-Bülletin. Wohl trafen am 21. Januar früh die Ungarn vor dieser Stadt ein. General v. Puchner griff um 7 Uhr dieselben an und nach einem 7stündigen Kampfe wurden die Ungarn zum Rückzuge gezwungen; 5 Kanonen schweres Geschütz wurden erobert, desgleichen 4 Munitionskarren, Waffen, Proviant und mehrere Gefangene. Am 22sten vereinigten sich die Generale Puchner und Gedeon und griffen Stolzenberg an.

Kronstadt, 18. Januar. Die Romänen vergelten reichlich die Grausamkeiten, welche die Magyaren sich haben an ihnen zu Schulden kommen lassen. — In Groß-Enyed wurde am 9ten von dem romänischen Landsturm fast die gesammte männliche Bevölkerung niedergemacht, dann die Stadt an fünf Seiten angezündet. Drei Tage (vom 9. bis 11. Januar) dauerte der Brand, nur 27 Häuser sind verschont geblieben. Andererseits wurde Vörösmart und Földvar von den Ungarn niedergebrannt, und hausen die Szekler fürchterlich im Aranyoser Stuhl.

Frankreich.

In der Sitzung der National-Versammlung am 1. Febr. wurde der Antrag: „den Juni-Gefangenen volle Amnestie zu Theil werden zu lassen", in Frage gestellt, ob der Antrag in Betracht zu ziehen sei? Er wurde mit 537 gegen 167 Stimmen verworfen. In der Sitzung am 2. Febr. wurden wieder Petitionen für Auflösung der National-Versammlung überreicht; die eine war so pöbelhaft abgefaßt, daß der Deputirte Rausseau, der sie überreichte, die Pflicht bedauerte, sie überreichen zu müssen. Auch wurden mehrere Adressen aus den Provinzen überreicht, welche auf Anklage gegen das Ministerium dringen.

In der Sitzung der Nat.-Versammlung am 3. Februar wurde der Ausschuß-Bericht über den Antrag auf Anklage gegen das Ministerium verlesen. Der Deputirte Base liest den Bericht vor, der in wenig Worten die Geschichte des Klubgesetzes giebt und in der Vorlage jenes Faucher'schen Antrages (die Klubs aufzuheben) keinen Hochverrath sieht. Darum schlägt der Ausschuß keine Berücksichtigung des Antrages vor. Die Debatten über diesen Ausschuß Bericht werden später beginnen. Jetzt ging die Versammlung zur Frage über die parlamentarische Untersuchung der Montags-Komplotte über. Der Ausschuß, der darüber Bericht erstattete, trug, um den Skandal zu ersticken, darauf an: „Obgleich das Ministerium die öffentliche Ordnung große Gefahr laufen ließ, geht doch die National-Versammlung zur Tagesordnung über." Es entstanden sehr lebhafte Debatten. Das Ministerium bestand auf einfache Tagesord-

nung, worüber geheime Abstimmung verlangt wurde. Dieselbe fand statt und der Antrag des Ministeriums wurde mit 407 Stimmen gegen 387 verworfen. Das Ministerium erlitt demnach eine Niederlage. Die Versammlung ging in großer Aufregung auseinander.

Die Zahl der bei Gelegenheit der Ereignisse vom 29. Jan. zu Paris verhafteten Personen beläuft sich bereits über 200, und in Folge der angestellten Haussuchungen sind Papiere von hoher Wichtigkeit in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Die Verhöre haben begonnen, und es scheint aus den Geständnissen hervorzugehen, daß es der Gerechtigkeit nicht schwer werden dürfte, Umtriebe zu konstatiren, welche an der Vorsicht der Regierung und der energischen Haltung der Nationalgarde und Armee scheiterten. Die geheimen Gesellschaften, welche die Februar-Revolution überlebten, hatten sich nach dem Gesetz vom 28. Juli gegen die Klubs und Associationen wieder neu organisirt und rekrutirt; sie nahmen den Titel von Wahlausschüssen an, die sie sowohl in Paris als auch in allen Departements errichteten. Prinzipielle Streitigkeiten von ernster Natur bei Gelegenheit der Präsidentenwahl vom 10. Dezember hatten ernsten Zwiespalt (zwischen der Bergpartei und den Proudhonisten und Kommunisten) gesäet, aber schon gegen das Ende des Dezembers söhnten sich die Chefs jener Wahlausschüsse aus, und sie suchten nun durch Gründung sozialistischer Propaganda-Büreaus zur Verbreitung von Adressen und Schriften den revolutionairen Geist nach allen Himmelsgegenden zu verbreiten. Die Schließung mehrerer Klubs hatte die Chefs der Ausschüsse bedeutend erbittert und ihnen den Plan eingeflößt, einen Central-Klubsaal auf eigene Kosten (Saal der Brüderlichkeit in der Rue Martel) zu errichten und auf diese Weise das Proletariat aller Gewerbe, woran sich namentlich einige Leiter der berüchtigten National-Werkstätten schlossen, furchtbar zu organisiren. Besondere Trommelschläger wurden herangebildet, um beim Ausbruch des Kampfes alle Anhänger schnell zusammenzurufen; eine große Anzahl rother Fahnen mit dem Freimaurer-Triangel der Gleichheit sollen sich in den Händen der Justiz befinden. Ihr Plan zum Angriff war nicht mehr, wie im Monat Juni, auf gewisse Hauptpunkte der Stadt konzentrirt, sondern gegen die reichsten Stadtviertel (erstes, zweites, drittes und zehntes Arrondissement) auf einmal gerichtet. Es scheint, daß die Verschworenen über den Tag des Ausbruchs der Schlacht noch nicht ganz entschlossen waren; indessen mag ihnen die Gährung unter der Mobilgarde als ein günstiger Augenblick zum Losbruch erschienen sein; wenigstens stellt die Untersuchung heraus, daß sich mehrere Mobilgardisten mit den Häuptern jener geheimen Gesellschaften in Verbindung setzten, und es ist Jedermann bekannt, daß starke Abtheilungen der Mobilgarde, von Blousenmännern begleitet, am Montag nach der Richtung des Elisée-National, der Madeleinekirche, des Place Lafayette u. s. w. zogen, die offenbar als Haupt-Angriffspunkte oder Sammelplätze bezeichnet waren. Aber die Nationalgarde und Linie, in Verbindung mit der getreuen Mehrheit der Mobilgarde, hatten diese Punkte bereits besetzt und der Plan wurde vereitelt. Uebrigens sahen sich auch die Verschwörer durch die eigentlichen Arbeiter keinesweges unterstützt, denn es ist amtlich erwiesen, daß die großen Fabriken und Werkstätten nicht nur am Montag (29sten) nicht feierten, sondern fast keinen einzigen Arbeiter auf seinem Platze vermißten. Fabrikherren, welche 6—700 Arbeiter beschäftigten, haben erklärt, daß ihnen am 29sten auch nicht ein einziger Arbeiter fehlte. Das sind die Thatsachen, welche den Maßregeln vom Montage zum Grunde lagen, denen wir die Ruhe von Paris verdanken. Die schwebende Untersuchung wird sie noch näher aufklären. Unter den aufgegriffenen Papieren befindet sich, sagt man, auch eines, welches uns angiebt, wie der Sieg der Insurrection organisirt werden sollte. Es ist ein „Programm der Revolution": 1) Errichtung eines Wohlfahrts-Ausschusses. 2) Namen desselben. 3) Auflösung der National-Versammlung. 4) Umstoßung der Verfassung. 5) Einsperrung der Familie Bonaparte. 6) Aufhebung der Preßfreiheit während zweier Jahre. 7) Aufhebung der persönlichen Freiheit während dreier Monate, behufs Reinigung der Partei. 8) Prozeß gegen alle Offiziere und Beamte, welche über die Juni-Insurgenten richteten oder sie transportiren ließen. 9) Papiergeld zur Tilgung der Staatsschuld. 10) Verurtheilung aller Minister seit 1830. 11) Garantie des Rechts auf Arbeit. 12) Auflösung der Nationalgarde. 13) Rothe Fahne mit dem Gleichheitstriangel als Nationalfahne. 14) Progressivsteuern, Güterconfiscation gegen alle ehemalige Emigranten und alle die, welche vor das Revolutionstribunal zu stellen. Am 1. Febr. wurden abermals, wie berichtet wird, mehrere in politischer Beziehung sehr bedeutende Personen als in diese Verschwörung verwickelt, zur Haft gebracht. Von den Mobilgardisten werden 3—4000 entlassen.

Es gehen immer neue Nachrichten über die Komplottverzweigungen aus den Provinzen ein. Der Plan der Anarchisten war überall derselbe; überall warteten sie, um zu den Waffen zu greifen auf das Signal was von Paris ausgehen sollte. An einigen Orten riß die Ungeduld sie zu früh fort, an anderen beschränkten sie sich auf Verbreitung jener finsteren Gerüchte, welche den großen Katastrophen voranzugehen pflegen.

Der Moniteur giebt eine Uebersicht der Zolleinnahme in dem Monate Dezember der drei letzten Jahre. Sie betrug 1848 9,000,565 Fr., 3,300,000 Fr. weniger, als 1846. Die Jahres-Einnahme war 1846: 154, 1847: 134, 1848: 89½ Millionen Fr. Die große Abnahme rührt hauptsächlich von der Verminderung der Akajouholz, Getraide (3 Mill.), Leinen- und Hanfgarn (1 Mill.), Rohkupfer (3 Mill.), Olivenöl (2½ Mill.), Wolle 3½ Mill.), Zucker von den Kolonieen (19 Mill.) her.

*

Spanien.

Die in Navarra eingedrungenen Karlisten haben sich in eine uneinnehmbare Stellung, die Felsen von Larrun, die nur vom französischen Gebiet aus angegriffen werden können, zurückgezogen.

Großbritanien und Irland.

Zu London eröffnete die Königin am 1. Febr. das Parlament. Die Thronrede enthielt, in Betreff der auswärtigen Politik, die Darlegung, daß es der Königin zur Genugthuung gereiche, erklären zu können, daß sowohl im Norden, wie im Süden Europa's, die kämpfenden Parteien in einen Waffenstillestand gewilligt hätten, um über Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Feindseligkeiten, welche auf der Insel Sicilien stattgefunden, seien von so empörenden Umständen begleitet, daß der britische und französische Admiral, durch Beweggründe der Menschlichkeit, in's Mittel getreten wären, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun. Die Königin habe diese Pause benutzt, um, in Verbindung mit Frankreich, dem Könige von Neapel ein Abkommen vorzuschlagen, welches darauf berechnet wäre, eine dauerhafte Feststellung der Angelegenheiten in Sicilien zu bewirken; die Unterhandlungen darüber schwebten noch. Es sei Ihrer Majestät eifriges Bestreben gewesen, die Ausdehnung des Kriegsunheils zu verhüten und den Grund zu dauerndem und ehrenvollen Frieden zu legen. Eine Empörung von furchtbarem Charakter sei im Pendschab ausgebrochen, und der General-Gouverneur von Indien habe sich genöthigt gesehen, zur Erhaltung des Friedens des Landes, eine bedeutende Streitmacht zu versammeln, welche jetzt in militairischen Operationen gegen die Insurgenten begriffen sei. In Betreff der innern Verhältnisse werden große Verminderungen in den Veranschlagungen des vorigen Jahres in Aussicht gestellt. In Irland herrsche noch ein Geist der Unzufriedenheit, Ihre Majestät sehe sich daher genöthigt, noch auf einige Zeit die Verlängerung derjenigen Machtvollkommenheit zu begehren, welche das Parlament in der vorigen Session zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe erforderlich gehalten hätte. Der Handel erhole sich von den Erschütterungen und der Zustand der Manufaktur-Gegenden sei ermuthigend. In einigen Theilen Irlands sei das abermalige Mißrathen der Kartoffeln zu beklagen, was sehr ernste Noth verursache. Schließlich sagt die Königin: „Mit Stolz und Dankbarkeit blicke ich auf den loyalen Geist meines Volkes, und auf jene Anhänglichkeit an unsere Institutionen, die es in einer Zeit der Handelsschwierigkeiten, der unzulänglichen Lebensmittel-Produktion und der politischen Umwälzungen beseelt hat."

Die Gegen-Adresse ist bereits im Unterhause, nachdem ein Antrag auf Vertagung mit 221 gegen 80 Stimmen verworfen ward, in unveränderter Fassung angenommen worden.

Sir Thomas Arbuthnot, einer der Helden des spanischen Feldzuges, zuletzt kommandirender General, ist an einer Lungenentzündung, die er sich auf der Jagd zugezogen hatte, gestorben. Er ist über 70 Jahre alt geworden und hat 53 Jahre im britischen Heere gedient.

Mit dem Abend des 31. Jan. hat der Getraidezoll, der zuletzt für ausländischen Weizen 10 Sh. betrug, gänzlich aufgehört, und vom 1. Febr. an ist blos ein Nominalzoll von 1 Sh. per Quarter zu entrichten. Alles bisher unter Zollverschluß gelegene Getraide wird also jetzt auf die Märkte strömen.

Italien.

Der Kardinal Giraud, Erzbischof von Cambrai, ist an Bord des französischen Dampfboots „Caton" in Gaeta gelandet. Fortwährend treffen daselbst Deputationen einzelner römischer Gemeinden mit Treuversicherungen an den Papst ein, so zuletzt eine von Ferentino, den dortigen Bischof Monsigneur Bella an der Spitze. Desgleichen hat sich wieder eine aus Rom geflüchtete Abtheilung von 41 päpstlichen Carabinieren unter Anführung eines Lieutenants in Gaeta eingestellt, und wurde von Sr. Heiligkeit mit großen Lobsprüchen empfangen.

Zu Rom war am 24. Jan. der Wahlakt vorüber. Ueber 12,000 Wähler (etwas über die Hälfte der Eingeschriebenen) haben in Rom und etwa 4000 in Civitavecchia theilgenommen. Die Uebrigen blieben theils aus Furcht vor dem Bannfluch, theils aus ökonomischen Gründen fern.

Zu Rom sind nicht alle Geistlichen feige. Neulich ist Sterbini an den Unrechten gekommen: als er sich an den Vice-Gerenten Monf. Canali wandte, um von ihm einen Befehl für die Kirchen und Klöster zu erhalten, nach welchem sie ihm ihr Silberzeug aushändigen sollten. Die Antwort war: „Wer bist Du?" Als der Minister erinnerte, daß ihm die Excellenz gebühre, schrie er: „Lumpen-Excellenz, glaubt ihr daß ich auch den Dieb machen werde, wie ihr?" Und in diesem Tone ging es denn noch einige Zeit fort, bis sich der sonst so couragiöse Staatsmann vor einem solchen Donner des geistliches Geschützes zurückzog. Man sieht daraus, an wen sich Pius IX. hätte wenden sollen. Cardinal Castracane hat dafür seine Sache ebenso schlecht gemacht.

Türkei.

Der neue Vice-König von Aegypten, Abbas Pascha, ist endlich zu Konstantinopel angekommen und zwar unter wechselseitiger feierlicher Begrüßung mit Geschützes-Salven. Am Tage seiner Ankunft hat Abbas Pascha ein Palais neben dem des Großherrn bezogen und verweilt noch dort, nachdem er am 13. Januar dem Sultan in feierlicher Audienz gehuldigt hat und mit der Statthalterschaft Aegyptens förmlich belehnt worden ist.

Sociales Glaubensbekenntniß.

Motto: Was in der Landwirthschaft der Dünger, das ist in der Staatswirthschaft das Geld.

Wenn man die Partheien beobachtet, welche sich einander auf dem weiten Gebiete politischer Thätigkeit gegenüber stehen, — wenn man die politischen Glaubensbekenntnisse durchgeht, welche auftauchen, und die Ansichten der verschiedenen Stimmbewerber enthalten, über die Mittel und Wege, durch welche der Noth, dem Elend, der zunehmenden Verarmung abgeholfen werden soll, — so leuchtet aus Allen dem die allgemein verbreitete Ansicht hervor: es sei möglich, die Gebrechen des socialen Lebens durch politische Formen und Einrichtungen zu beheben.

Diese Anschauungsweise ist ein gefährlicher Irrthum, der die Keime zu ferneren Revolutionen in sich birgt; denn man wird nur zu bald die Erfahrung machen, daß die politischen Umgestaltungen, denen unser Vaterland entgegen geht, nichts helfen, welche Färbung sie auch annehmen mögen, so lange die verschiedenen socialen Fragen nicht gelöst worden sind. Man wird, verkennend, daß die Heilung vorzugsweise vom socialen Standpunkt ausgehen muß, den politischen Formen die Schuld geben, wenn es nicht besser wird, — man wird dem Wahn verfallen, daß Mangel an Freisinnigkeit der Verfassung, der Regierungsform es sei, was das Besserwerden nicht aufkommen lasse; die Umsturzparthei wird Nahrung gewinnen in der wachsenden Unzufriedenheit, in der umsichgreifenden Verarmung, und von Stufe zu Stufe unhaltbarer politischer Formationen irre geführt, werden wir endlich bei der Anarchie angekommen, die stets das Volk der Despotie in die Arme führt, welche ihren Thron auf den Trümmern aufschlägt, unter welchen das Glück von Millionen redlichen Menschen begraben liegt, und die Hoffnung, welche heut noch den Dürftigen tröstend zur Seite steht.

Es ist daher sehr wünschenswerth, daß die socialen Angelegenheiten im großen Publikum zur Besprechung kommen, daß sie in den Vordergrund des Interesseerregenden treten, daß das Volk zu der Ueberzeugung gelangt, keine Verfassung der Welt sei besser, als der Geist welchen das Volk in dieselbe hineinzulegen weiß.

Um aber Mittel zur Heilung der socialen Gebrechen — der Verarmung und Entsittlichung — finden zu können, ist es nöthig, uns die Ursachen zu vergegenwärtigen, welche jene Gebrechen hervorgerufen haben. Diese Ursachen suche ich einmal, in dem unbeschränkten Maaße von Freiheit, welches man in vieler Beziehung gewährte; zweitens, in dem gänzlichen Verkennen dessen, was zu Regulirungen unsrer Geldverhältnisse nothwendig war.

Unter die erst angeführten Mißgriffe gehört:

a. die unbeschränkte Gewerbefreiheit, welche es den großen Kapitalisten möglich machte, die kleinen Kapitalien zu verschlingen, oder außer Conkurrenz zu setzen, die Reichthümer in einzelnen Händen und Hauptstädten zu conzentriren. Wohin dieß führt, sehen wir an unsern Webern und Spinnern.

b. die unbeschränkte Befugniß zu heirathen und die Paternitäts-Klage, d. h. das Recht jedes liederlichen Frauenzimmers, welches ohne verheirathet zu sein, Kinder in die Welt setzt, Denjenigen für die Erhaltung ihrer Kinder in Anspruch zu nehmen, den sie als Vater zu nennen für gut findet. Beides, die unbeschränkte Heirathungs-Befugniß und die Paternitäts-Klage, ruft eine Menge Menschen ins Leben, ohne daß für ihre Erziehung, für ihren Unterricht, für ihren Unterhalt gesorgt ist; sie wachsen häufig, umgeben von dem abscheulichsten Beispiel auf, und die Noth stempelt sie von Kindsgebein an zu Feinden der öffentlichen Ordnung. Es gehen aus diesem Freiheitsübermaaß, demoralisirte Generationen hervor, eine immer schwerer werdende Last für die Gesellschaft, gefährlich für die Civilisation.

c. Die unbeschränkte Befugniß eines Jeden, sich niederzulassen wo er will, die sogenannte Freizügigkeit. Diese Freiheit für die Einen, ist eine gefährliche Beschränkung der Freiheit für die Gemeinden, welche einen Solchen gegen ihren Willen, und oft zu ihrem Schaden aufnehmen müssen. Die Freizügigkeit bevölkert die großen Städte mit einer Masse liederlichen Gesindel, welches immer mehr den Character privilegirter Räuberbanden anzunehmen droht. Die Freizügigkeit hindert aber auch die Gemeinden, für ihre Armen kräftig zu sorgen, denn so wie eine Gemeinde ans Werk geht, zieht sich alles was hülfsbedürftig oder arbeitsscheu in der Umgegend ist, nach einer solchen Gemeinde, in der Hoffnung, auch unterstützt zu werden und die wachsende Masse der Unterstützung-Suchenden, macht die Unterstützung überhaupt unmöglich.

d. Die unbeschränkte Befugniß, den Grund und Boden zu zerstückeln. Fragen wir uns: wer hat bei der Zerstückelung gewonnen — die Armen? mit nichten, nur die Wohlhabenden konnten in der Regel kaufen, und kaufte einmal ein Armer ein Fleckchen Land aus der zweiten oder dritten Hand, theuer und auf Borg, gegen hohe Zinsen, so war meist die Bettlerfamilie fertig, nicht zu gedenken, daß den Arbeitern durch das Zersplittern des Grund und Bodens, auch die Arbeit entzogen wurde, die sie früher als Tagelöhner nährte.

Allen diesen Uebelständen kann scheinbar sehr leicht abgeholfen werden, dadurch, daß man

ad a, die Gewerbefreiheit vernünftig beschränkt, einmal durch Herstellung eines, den heutigen Zeiten angemessenen

Zunft- und Korporationswesens, oder dadurch, daß man die Erlaubniß zum Gewerbebetrieb von der Einwilligung der Gemeinde abhängig macht; zweitens durch ein Schutz-Steuersystem zu Gunsten der weniger Bemittelten, im Gegensatz zu den größern Kapitalisten. Es ist dieß das sogenannte Progressiv-Steuersystem, nach welchem die Steuerbeträge in einem größern Verhältniß wachsen als der Umfang des Geschäftsbetriebes. Z. B. wenn die Zunahme des Geschäftsbetriebes durch die Zahlen 2. 3. 4. 5. u. s. w. ausgedrückt wird, so würden die Steuersätze durch die Zahlen 4. 9. 16. 25 u. s. w. beispielsweise ausgedrückt werden können. Diese Steuermehrbeträge gegen die Beträge des jetzigen Systems — des Linealsystems, — würden den kleinen Gewerbsmann einigermaßen gegen die Uebermacht des großen Kapitalisten schützen, so wie die Schutzzölle, welchen ausländische Waaren unterliegen, uns gegen die Uebermacht des Auslandes schützen.

ad b, Dadurch, daß man die Heirathsbefugniß mehr oder weniger von der Zustimmung der nächsten Verwandten oder der Gemeinde abhängig macht, die man, und zwar zunächst die Verwandten, verpflichtet, für die Kinder zu sorgen, in sofern die entstandene Familie verarmt. Es könnte dieser negative Zwang sich indeß immer nur mehr auf das Gebiet moralischen Einflusses beschränken.

ad c, Durch die der Gemeinde zuzugestehende Befugniß, Leute abzuweisen, die sie nicht aufnehmen will. Es setzt alles dieß natürlich eine praktisch bildende, den Gemeingeist hebende Gemeinde-Verfassung als Grundlage der Staatsverfassung, voraus.

ad d, Durch Hindernisse welche man der Zerstückelung des Grund und Bodens in den Weg legt, indem man z. B. ein Minimum der Größe je nach der Bodenqualität festsetzt, oder auch die Parzellirung von der Zustimmung der Gemeinde abhängig macht, und ihr die Last auferlegt, für den Verarmungsfall für diejenigen zu sorgen, welchen sie die Erlaubniß ertheilte, und dergleichen mehr.

Indeß alle diese Maßregeln, die mannichfach schon zur Sprache gekommen sind, und auf deren nähere Beurtheilung ich hier nicht eingehen will, würden selbst im besten Falle immer nur ungenügend helfen, denn der Hauptübelstand liegt in den Geldverhältnissen, und zwar

1. **in der unzureichend vorhandenen Menge des Geldes;**
2. **in der mangelhaften Cirkulation des Geldes, als Folge deren das Geld sich in einzelnen Hauptstädten anhäuft, ohne dem Lande in genügendem Maße wieder zugeführt zu werden;**
3. **in der großen Abhängigkeit unserer Geldverhältnisse vom Ausland und der auswärtigen Börsenwelt, d. h. den ungeheuer reichen Bankiers, wie z. B. Rothschild.**

ad 1. Daß die Geldmenge nicht genügen kann, ergiebt sich bald bei näherer Untersuchung. Von 1815 ab, wo in Folge der Ablösungen, die nach und nach in ganz Deutschland Platz gewannen, alle die landwirthschaftlichen Verrichtungen der Dominien, welche früher ohne Vermittelung des Geldes, vermöge der Naturaldienstleistungen bewirkt worden waren, mit in den Geschäftskreis des Geldes gezogen wurden, ohne daß die Menge des Geldes vermehrt worden wäre, — ward der Grund zu dem gegenwärtigen Mißverhältniß gelegt. Der Geschäftskreis des Geldes war dadurch bedeutend ausgedehnt worden, ohne daß etwas dafür geschehen wäre, dem größer gewordenen Bedürfniß nach Geld zu genügen. Nun liegt es aber auf der Hand, daß wenn ich einen Tisch voll Thaler lege, und dann noch einen Tisch daran setze, die Menge Thaler welche den ersten Tisch bedecken, nicht hinreichen können, zugleich auch den zweiten Tisch damit zu belegen, denn das Geld ist nicht von Gummielasticum. Es ist also sehr erklärlich daß es an Geld fehlte.

Wenn aber ein unentbehrlicher Gegenstand rar wird, wenn die Nachfrage darnach, der Bedarf, größer wird als der Vorrath ist, so steigt ein solcher Gegenstand im Preis, während die Dinge, gegen welche man sich den in Rede stehenden unentbehrlichen Gegenstand verschaffen will, unter übrigens gleichen Umständen, im Preise sinken. Dies war auch mit dem Gelde der Fall. Das Geld, dieser unentbehrliche Gegenstand, welcher nicht in genügendem Maaße vorhanden war um das Bedürfniß, die Nachfrage darnach zu befriedigen, stieg im Preis, der Zinsfuß ging in die Höhe, und man mußte oft unverhältnißmäßig große Summen opfern, um sich Kapitalien zu verschaffen. Man mußte, um eine gewisse Geldsumme aufzubringen, daher noch einmal so viel Getreide, Vieh oder Grund und Boden, mit einem Wort noch einmal so viel Waare hergeben als früher, man mußte also auch, um eine fragliche Geldsumme zu erschwingen, noch einmal so viel arbeiten, oder die Hälfte weniger ausgeben als sonst.

Es entstanden in Folge dessen, wie sich die meisten wohl erinnern werden, eine große Menge Bankerotte, gleich verderblich für den Schuldner wie für den Gläubiger, und eine große Anzahl Familien wurde an den Bettelstab gebracht; der Grund zu dem Proletariat wurde gelegt. Am härtesten traf diese Preisvertheuerung des Geldes den kleinen steuerpflichtigen Mann. Er mußte, auf ein rein vegetatives Leben reducirt, wenn auch die Steuern und Abgaben dem Nennwerthe nach gleich blieben, doch in der That noch einmal so viel Abgaben geben als früher, denn er mußte seine Körperkräfte noch einmal so stark anspannen, noch einmal so viel spinnen und weben, noch einmal so viel Getreide erbauen als früher, oder noch einmal so viel darben, um die

Steuern und Abgaben aufzubringen, weil er noch einmal so viel Waare geben mußte, um die erforderliche Geldsumme dafür zu markten. Fast eben so hart wurden von der Geldvertheuerung die Fabriken und Fabrikarbeiter betroffen, weil alle Welt sich einschränkte, weniger kaufte, um mit dem Gelde auszukommen was den verschiedenen Haushaltungen übrig blieb zur Ernährung, Bekleidung und dergleichen mehr, so daß also die Fabriken viel weniger absetzen, und also auch viel weniger arbeiten lassen konnten. Dies war die Zeit wo die wohlfeile Baumwolle, die theuere Linnenwaare zu verdrängen anfing.

Nur die Kapitalisten und Geldinhaber, die Beamteten, die gewannen, denn sie bekamen durch ihre Zinsen, Renten und Gehalte, eigentlich noch einmal so viel als ihnen eigentlich zukam, wenn auch die Summe, die sie erhielten, sich gleich blieb, weil das Geld einen viel höhern Preis bekommen hatte, und sie daher mit hundert Thalern so gut zu leben im Stande waren, als früher mit zweihundert Thalern. Es lag also in dieser Geldvertheuerung eine große Härte für den Steuer-, Rente- und Zinspflichtigen, Verhältnisse, welche durch eine dem erweiterten Geschäftskreis des Geldes entsprechende Vermehrung desselben, hätten vermieden werden können.

Diese Zustände dauerten bis in die dreißiger Jahre, und wirkten verheerend und zerstörend am Mark des Nationalwohlstandes; sie erhoben das Proletariat, durch die, als nothwendige Folge der begangenen Mißgriffe eintretende Massenverarmung, zur kolossalen und drohenden Macht; die Arbeit- und Brodtlosigkeit, die auch unserm Linnenhandel den Todesstoß gab, machte die Bevölkerung vieler Gegenden zur Uebervölkerung.

Wie aber solche Zustände, nach Vernichtung aller Derjenigen, welche nicht auf festen Füßen stehen, und durch Auskunftsmittel welche die Noth erfinden lehrt, nach und nach, auf den Gräbern eines dahin geschwundenen Wohlstandes, einem geordneten Gang der Geschäfte doch endlich Platz machen, so war es auch damals.

Der Friede gab den kaufmännischen Papieren, als Wechsel, Anweisungen und dergleichen mehr, einen scheinbar realen Werth, sie traten im großartigsten Maaßstabe mit an die Stelle des fehlenden Geldes im Bereich der kaufmännischen Welt, während das baare Geld mehr dem landwirthschaftlichen und kleinen Verkehr sich zuwandte, so weit die Centralisation und das Börsenspiel dies zuließ. Die ungezügelte Konkurrenz in den kaufmännischen und Fabrikunternehmungen veranlaßte Denjenigen, der etwas verdient hatte, aus Furcht es von der Ueberlegenheit mächtiger Konkurrenten wieder verschlungen zu sehen, das Verdiente in Grund und Boden anzulegen; der Grund und Boden stieg im Preis, und mit ihm seine Produkte; es wurde wieder mehr gekauft, und konnte daher von Seiten der Fabrikanten auch wieder mehr producirt werden; dies gab wieder den Arbeitsuchenden Arbeit und Brodt, die Lage des Volkes nahm eine günstigere Gestalt an.

Da mit einemmal wurden die kaum einigermaßen, wenn auch nicht sicher geregelten Geldverhältnisse wieder gewaltsam gestört, durch das Eisenbahnwesen. Eine Unmasse von Eisenbahnactien, im Werth von vielen Millionen, wurde ins Publikum geworfen, ein krankhafter an Wahnsinn gränzender Speculationsgeist ward in allen Schichten der Bevölkerung künstlich hervorgerufen. Die Möglichkeit ohne Arbeit und ohne Redlichkeit in kurzer Zeit reich zu werden, war zu anlockend, und so wie im Mittelalter das Schwerdt, das Recht des Stärkeren, schrankenlos gewaltet hatte, so trat jetzt das Recht des Reicheren, das Faustrecht der Industrie, gegen alle geordneten Lebensverhältnisse in die Schranken. Das Geld wandte sich dem Industriezweig der Börsenspekulation fast ausschließlich zu, es fehlte daher überall anderwärts, die kaufmännischen Papiere konnten nicht mehr prompt realisirt werden, es entstanden zuerst in England ungeheuere Bankerotte, die sich bald auf Deutschland ausdehnten, und die ältesten und sichersten Handlungshäuser theils wanken, theils fallen machten, was bis in die untersten Volksschichten hinab, Schrecken und Verderben brachte.

Die Geldpreissteigerung d. h. die Vertheuerung des Geldes, mit allen ihren Schrecken war wieder da, denn es war durch die ungeheuere Masse von Eisenbahnactien der Geschäftskreis des Geldes abermals maaßlos ausgedehnt worden, indem das vorhandene Geld angewiesen wurde, nun auch die Zinsen der Eisenbahnactien zu verdienen, ohne daß die Menge des Geldes in irgend einer Weise vermehrt worden war. Hätte man nur einen Theil der Eisenbahnactien ausgegeben, einen andern Theil aber deponirt und dafür Papiergeld ausgegeben, welches nach und nach durch die Zinsen der deponirten Actien wäre eingelöst und cassirt worden, so würde man dem Uebel vielleicht haben vorbeugen können.

Zu dem Uebel der Geldvertheuerung trat die Kartoffelkrankheit, und machte dem Armen die Leiden, die auf ihn eindrangen, doppelt fühlbar; die oberschlesischen Zustände deckten diese sociale Krankheit in ihrer ganzen Größe auf, ohne daß man begriff, wo der Grund des Uebels lag. Da brach das Jahr 1848 an, und die Märztage machten dem Credit der kaufmännischen Papiere ein Ende. Das baare Geld also, welches schon längst sich als unzulänglich erwiesen hatte, sollte nun den kaufmännischen Verkehr befriedigen, die Zinsen der Unmasse von zinsentragenden Papieren beschaffen, die Bedürfnisse des kleinen Verkehrs decken, die landwirthschaftlichen Verrichtungen im Gange erhalten, den Anforderungen des Staates, der Gläubiger u. s. w. genügen. Das kann die verhältnißmäßig nur geringe Summe des vorhandenen Geldes nicht leisten, um so weniger, als in Folge der eingetretenen Unsicherheit eine Menge baares Geld vergraben, versteckt, und sonst außer

Umlauf gesetzt worden ist; und weil es also an Geld fehlt, ohne welches keinerlei Geschäfte gemacht werden, der kleinste Haushalt nicht erhalten werden kann, so stockt Alles, Handel und Gewerbe liegen darnied.r, und die revolutionairen Zustände, welche die Rückkehr des Vertrauens und des Credits unmöglich machen, setzen dem Elend die Krone auf.

Wenn aber die Menge des Geldes, abgesehen von den gegenwärtigen verderblichen Zuständen, nicht ausreicht, so muß sie vermehrt werden, wenn es besser werden soll, und es fragt sich nur: ob wir im Stande sind die Geldmasse zu vermehren oder nicht. Ich werde auf die Beantwortung dieser Fragen später zurückkommen, jetzt will ich noch der anderweit vorhandenen Mängel unserer Geldverhältnisse Erwähnung thun.

ad 2, Der Mangel des Geldes ist durch den ganz fehlerhaften Circulations-Organismus noch viel fühlbarer geworden. Man denke sich den Körper eines Menschen, in welchem alles Blut zwar nach dem Herzen strömen kann, aber nicht in demselben Maaße wieder vom Herzen zurück in die Glieder, — werden da die Glieder nicht verkümmern, und nach und nach absterben müssen? Eben so ist es mit dem Staatskörper und dem Gelde. Alles Geld strömt nach den Hauptstädten, zurück aber nach den Provinzen gelangt es nur sehr spärlich, weil dem Staate die Organe fast gänzlich fehlen, deren Aufgabe es ist, das Geld den entfernteren und abgelegenen Landestheilen, von den Hauptstädten aus, wieder zuzuführen. Muß da das Leben, Handel und Wandel, die Gewerbe, und überhaupt der Wohlstand nicht verkümmern und endlich zu Grabe gehen? Ganz gewiß! unser Gebirge ist der deutlichste Beweis dafür, und es würde auch selbst, wenn die Menge des Geldes vermehrt würde, nicht viel besser werden, so lange der Circulations-Organismus nicht dem Bedürfniß entsprechend hergestellt ist. Die Anstalten, welche diesen Organismus bilden, nennt man Banken. Es fehlt uns also ein wohleingerichtetes, über das ganze Land verbreitetes Bankwesen, welches dafür sorgt, daß allenthalben, gegen die erforderliche Sicherheit, Geld billig zu haben ist, damit die Bevölkerung den Wucherern nicht in die Hände fällt, und die Geschäfte nicht stocken, sondern vielmehr, in Folge des leicht und billig zu habenden Geldes, bei wohlfeiler Production, blühen, und mit ihnen Wohlstand, durch gesicherten Verdienst auch desjenigen Theils der Bevölkerung, welcher darauf angewiesen ist, lediglich von der Hände Arbeit zu leben.

Schottland, ein kleines Land, vielleicht so groß wie unsere Provinz Ostpreußen, hat mehrere hundert solcher Bankanstalten, die über das ganze Land verbreitet sind, und unter sich in Verbindung stehen. In welchem Flor befindet sich aber auch Schottland in Folge dieser Bankanstalten! Das dortige Bankwesen ist so gut eingerichtet, daß es durch alle die Stürme, welche über das finanzielle Leben hereinbrachen, und die angesehensten Handlungshäuser ruinirten, nicht erschüttert wurde; ist dies nicht der Nachahmung werth? Welchen Nutzen dergleichen Bankeinrichtungen dem Volke schaffen, geht aber erst recht klar hervor, wenn man bedenkt, daß Schottland vor beiläufig hundert Jahren fast noch ganz von der übrigen Welt abgeschlossen, ohne alle erhebliche Industrie sich befand, ja, daß es vor hundert Jahren dort noch Dörfer gab, wo man das Geld gar nicht kannte, wo Hufnägel die Stelle der Münze vertraten, während Schottland jetzt ein gewerbreiches, glückliches Land ist, durch Einführung des gedachten Bankwesens.

Das hätte längst bei uns, und zwar leicht nachgeahmt werden können und sollen; leider aber ist nichts der Art geschehen, weil unserer Beamtenwelt die diesfälligen Kenntnisse fehlen, und der lange Frieden sie in einen geisttödtenden Schlendrian eingewiegt hatte. Eine große Schuld daran, daß diese Kenntnisse mangeln, trägt der Umstand, daß auf unsern Schulen und Universitäten eine Meng gelehrtes Zeug gelernt werden muß, welches man zum großen Theil bemüht sein muß wieder zu vergessen, um ein vernünftiger Mensch zu werden, während gerade die Zweige des Wissens, welche unerläßlich sind, um dem Leben eine günstigere Gestalt zu geben, unsern Gelehrten selbst großentheils böhmische Berge sind. Es existirt bei unserer gelehrten Welt nur noch Bücherweisheit, die Lebensweisheit fehlt fast ganz und gar in diesen Kreisen, es kann daher die Anschauung und Auffassung des Lebens, die sich von den Männern, welche jene Kreise ausfüllen, ins Leben fortpflanzt, keine andere sein, als eine rein Unfruchtbare; ein Mehreres verlangen auch die Examina nicht.

Es ist also sehr wünschenswerth, daß in unserm theuern Vaterlande ein Bankwesen organisirt, und über alle Kreise verbreitet wird, nach dem Vorbild des schottischen Bankwesens; ich hoffe, es wird allen Lesern einleuchten, wie nothwendig das ist.

(Beschluß folgt.)

Ein französisches Urtheil über die preußische Verfassung.

Die Revue des deux Mondes, das literarische Organ der gemäßigten und, wenn man will, orleanistischen Partei in Frankreich, sagt mit Bezug auf die preußischen Zustände:

„Ist es nicht ein höchst merkwürdiger Charakterzug unsrer Zeit, den wir hier wahrnehmen? Der König Friedrich Wilhelm ist Herr in seiner Hauptstadt; diese, des Joches der Demagogen überdrüssig, acceptirt mit Dankbarkeit die Militair-Herrschaft des Generals Wrangel; die dort heimische Malice, der Berliner Volkswitz, fängt an, Repressalien zu gebrauchen gegen die Revolutionaire, deren ernsthafte Grimassen mit ihm in Konkurrenz getreten waren. Die Radikalen, deren Misère durch den sogenannten demokratischen

(Nebst Beilage.)

Kongreß vor aller Welt zu Tage kam, herrschen und zanken sich noch in Breslau. Die verrottete Nationalversammlung, die mit den Truppen in den verschiedenen Lokalen Berlins Versteckens gespielt und nach Brandenburg eilte, um sich dort ihre Diäten einzukassiren, durch die Mittelmäßigkeit, welche ihre Heroen im Allgemeinen charakterisirte, ohnedies diskreditirt, ist in der öffentlichen Meinung vollends ganz heruntergekommen, nachdem sie die Steuerverweigerung ausgesprochen; noch mehr aber hat sie die preußische Loyalität gegen sich aufgebracht, als sie durch den Mund des Herrn v. Kirchmann Bedingungen zu diktiren wagte, die eines loyalen Volkes unwürdig waren. Preußen und ganz Deutschland haben diese Nachäffung von 1792 mit Unwillen zurückgewiesen. Und in diesem Augenblicke ertheilt der König eine so liberale Verfassung, wie sie kein verständiger Demokrat besser hätte machen können. . . . Die belgische Verfassung in Berlin ist eine geniale Kühnheit, die man bei einem Fürsten loben muß, der sich gern von seinen Inspirationen leiten läßt. Dieser große Akt der Macht und der Klugheit hat die constitutionelle Partei in Deutschland aufrichtig erfreut; er giebt dem preußischen Staate die moralische und politische Macht zurück, die ihm während der letzten Katastrophen entschlüpft zu sein schien."

Adresse

des Kongresses der Handwerker und Kaufleute, welche am 30. Januar zu Berlin Sr. Excellenz dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn von der Heydt, übergeben wurde.

Excellenz! Die von Ihnen angeordnete Berathung über die zur Ergänzung der Gewerbe=Ordnung vom Jahre 1845 zu erlassenden Bestimmungen mit Zuziehung von Sachverständigen, fand bei den Handwerkern der sämmtlichen Provinzen die freudigste Anerkennung, und erlauben sich die unterzeichneten Abgeordneten der Handwerker ihren innigst gefühlten Dank Ew. Excellenz hierdurch auszusprechen.

Wir verkennen nicht, daß durch eine provisorisch zu erlassende Verordnung ohne vorherige Genehmigung der Kammern nicht alle gesetzliche Bestimmungen getroffen werden können, welche die gründliche Hebung der, durch die lange Verkennung der Bedürfnisse des Handwerkerstandes, so wie des Gewerbestandes überhaupt, herbeigeführten allgemeinen Zerrüttung, erheischt.

Indem wir nun das feste Vertrauen haben, daß die, unter dem Vorsitze der Vertreter des hohen Ministeriums gefaßten und für dringend erachteten Beschlüsse so bald als möglich ins Leben gerufen werden, erlauben wir uns Ew. Excellenz dringend zu bitten, den nächsthin zusammentretenden Kammern baldthunlichst diejenigen Vorlagen zu machen, welche nach unserer praktischen Anschauung und Erfahrung einzig dem allgemeinen Verfalle aller staatlichen Verhältnisse vorbeugen, das friedliche Zusammenwirken und glückliche Leben der socialen Stände neu und dauernd begründen können.

Hierzu rechnen wir vor allen Dingen:

1) Eine allgemeine Gewerbe=Ordnung mit dem Grundsatze des zur Pflicht erhobenen Beitritts zu den Innungen. — Bildung von Gewerbekammern.
2) Errichtung von zweckmäßig organisirten Vorschußbanken, aus welchen die Innungen gegen solidarische Verbürgung Vorschüsse erhalten können.
3) Errichtung gewerblicher Fortbildungsanstalten (Fachschulen) mit freiem unentgeltlichen Schulunterricht.
4) Aufhebung der Militairwerkstätten und Uebertragung der Militair=Handwerksarbeiten an die betreffenden Innungen.
5) Umänderung des Princips, die Arbeiten des Staates in den Straf= und sonstigen Anstalten, mit den Arbeiten des freien Handwerkers zu konkurriren.
6) Einkäufe und Bestellungen von Waaren von Seiten des Staates bei den betreffenden Gewerbetreibenden direkt zu machen und sich nicht der Zwischenhändler zu bedienen.
7) Die Submission bei Staats= und Kommunal=Arbeiten nicht ferner zu gestatten.
8) Förderung der inländischen Industrie durch passende Schutzzölle.
9) Aufhebung der bisher zum Nachtheile der Privat=Industriellen stattgehabten Wirksamkeit der Seehandlung.
10) Diese sowohl wie die Consular=Agenten anzuweisen, Mittheilungen über die besten Absatzquellen inländischer Industrie=Erzeugnisse zu geben.
11) Kolonisation im Innern, um dadurch dem arbeitsfähigen, bei Privaten nicht Beschäftigung findenden Arbeiter, einen Unterhalt zu gewähren; eben so bei den Sträflingen.
2) Kolonisation nach Außen durch den Staat, um die durch Maschinen und Anderes überflüssig gemachten Arbeitskräfte anderweitig zu verwerthen, und die Produktion mit der Konsumtion ins Niveau zu regeln.
13) Den Hausirhandel aufzuheben.
14) Umschaffung des Armenwesens.
15) Einführung einer gerechten, nach der wirklichen Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu berechnenden Besteuerung.

Wir glauben uns aller Motivirung der aufgestellten Sätze enthalten zu dürfen, da diese in den Arbeiten der Fachkommission wohl zur Genüge enthalten sind, und wir an diesen als nach unserer Ueberzeugung gemäß, festhalten.

Möge Ew. Excellenz und deren Ministerium mit diesen unseren Ansichten übereinstimmen, und denselben Ihre Empfehlung bei der hohen National=Versammlung nicht versagen.

Mit der größten Hochachtung unterzeichnen die Abgeordneten des Handwerkerstandes ganz gehorsamst.

Berlin, den 30. Januar 1849.

Gezeichnet: H. J. Schützendorff, gewählter Vorsitzender der Handwerker=Abgeordneten. Ph. Todt, gewählter Schriftführer der Handw.=Abgeordn. Petrasch, Matschke, Löschburg, Selenka, Schnierstein, Brasowsky, G. Schmidt, Faudt, Göring, Kober, Vollmershausen, Weiß, Laps, Behrens, Baehtge, Düßel, Schmoll, Bunkenburg.

Die mitunterzeichneten von verschiedenen Vereinen gewählten, und als Zuhörer zu den Berathungen im Ministerium zugelassenen Abgeordneten, treten dem Obigen in allen Theilen bei:

Kallen, Kaiser, Ehrlich, Mertens, Heimbek, Phönix, Reiter, Fromholz, Mayer, Haase, Elberding, Marlen, Fischer, Eckert, Alt.

An

Se. Excellenz den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten

Herrn v. d. Heydt.

Wahlen für die zweite Kammer.

Schönau den 5. Februar 1849.

Die heut hier stattgehabte Wahl für die Abgeordneten zur zweiten Kammer wurde mit großer Ruhe und Ordnung in der evangelischen Kirche abgehalten.

Als Abgeordnete für die hierbei betheiligten Kreise Jauer, Bolkenhayn und Schönau wurden mit großer Majorität erwählt:

Herr Rittergutsbesitzer Kießling auf Eichberg,
181 gegen 127 Stimmen, und der
Königl. Justizrath Herr Klein aus Bolkenhain,
184 gegen 120 Stimmen.

Im Löwenberger Kreise sind die Wahlen constitutionell ausgefallen; es wurden der Herr Graf Landrath von Poninsky und der Kaufmann Tscheplenberg aus Greiffenberg erwählt.

Im Liegnitzer Regierungsbezirke sind in zehn Wahlkreisen 20 Deputirte gewählt worden; es fehlen noch zu genauerer Bestimmung einige Berichte. Ohngefähr ist zu bestimmen, daß darunter 9 Demokraten, 7 Constitutionelle, und 4 Deputirte geworden sind, deren Gesinnung noch unbekannt.

Im Breslauer Regierungsbezirke sind in zehn Wahlkreisen 25 Abgeordnete gewählt worden; davon werden 16 zur demokratischen, 8 zur constitutionellen Partei gezählt; von einem ist noch nicht bestimmt, zu welcher Partei er gehört.

Der Regierungsbezirk Oppeln stellte 19 Abgeordnete. Davon sind jetzt 14 als Constitutionelle und 3 als Demokraten zu bezeichnen; 2 noch unbestimmt.

Es sind bis jetzt überhaupt die Resultate von 164 Wahlen bekannt, aus welchen die konservative Partei mit einer Majorität von nahe an zwei Drittheilen siegreich hervorgegangen ist. Das Verhältniß stellt sich so, daß 107 Abgeordnete der konservativen, 57 Abgeordnete der radikalen Partei angehören.

---

530. **Nachruf**

an meinen unvergeßlichen Pathen

Paul Fiebig,

geboren den 22. Mai 1848, gestorben den 31. Januar 1849.

Es lockte der Frühling, der wonnige Mai,
Der munteren Vöglein viele,
Auf neu erwachende Fluren herbei,
Weckend des Herzens Gefühle.
Durch frohe Gesänge zur Freude und Lust,
Verscheuchend den Kummer, erleichternd die Brust,
Melodisch lieblicher Weise;
Und auf den Schwingen der Harmonie,
Da führeten manchen Liebling sie
Zur Freude in häusliche Kreise.

So sahen erfüllt zweier Herzen den Wunsch,
Den längst sie genähret im Stillen,
In Dir holdem Söhnchen! der Du auch uns
Verscheuchtest oft Sorgen und Grillen.
Und wie den üppigen Fluren entlang
Die Blumen verblühten, der Wonnegesang
Verstummte im Kosen der Lüfte;
Da ahndeten wir bei des Herbstes Nah'n,
Als die Sänger verfolgten des Rückzugs Bahn,
Nicht des Winters tödtlichen Gifte.

Und ach! da kam auf den Liegling zu
Der Engel des Todes geschritten;
Ihn führend zum Frieden, ihn bringend zur Ruh,
Nicht hörend auf unsere Bitten.
Zerrissen sehn wir ein häusliches Glück,
Nach oben wir richten unseren Blick,
Wo himmlische Wonn' Dich ergötzet.
O selig! wen nicht erst lange die Welt
In ihrer Täuschung gefangen hält,
Mit ihren Dornen verletzet.

Hirschberg. P. S.

---

531. **Thränen = Opfer,**

dargebracht unsrer selig verstorbenen Freundin,
der weiland Frau

Anna Susanna Langner, geb. Gottschlicht,

gestorben zu Wilhelmsdorf beim Gröditzberge
am 10. Februar 1848,
und ihrem im Tode mit ihr vereinten Sohne
weil. **Gottlieb Langner.**

Ein Jahr der Trennung ist erfüllt, —
Die Liebe hat nicht ausgeweinet;
Der Seele Schmerz wird nicht gestillt,
Bis wir im Jenseits sind vereinet: —
Nur dort versiegt der Thränen Quell!

Ihr ruht in Eures Vaters Arm,
Dem gläubig Ihr vertraut hienieden;
Befreit von allem Erdenharm
Schlaft, Theure, sanft in sel'gem Frieden: —
Laßt uns der Thränen bitt'res Weh'! —

G. b. W. am 10. Februar 1849. C. H.

---

512. **Andenken**

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages meines
theuren Gatten, des Gutsbesitzers

Carl Gottlieb Reichelt zu Barschdorf,

gestorben den 12. Februar 1848, in einem Alter
von 63 Jahren 6 Monaten.

Unaufhaltsam fließt, ihr stillen Thränen,
Um Dich, guter Gatte, mir so werth!
Ach! umsonst, Entschlafner, ist mein Sehnen,
Unter Engeln wohnt Dein Geist verklärt.

Ach! Wer kann des Höchsten Rath ergründen?
Fragen: Warum prüfst du, Gott, so schwer?
Seine Wege, die wir dunkel finden,
Enden sich dort, jenseits, herrlicher.

Marie Rosine Reichelt, als Wittwe.

497. **Nachruf am Jahrestage**
der verstorbenen

Henriette Greel,

gestorben am Nervenschlage den 6. Februar 1848
in einem Alter von 24 Jahren.

Einsam stehe ich verlassen
In des Hauses engem Raum,
Ich kann mein hartes Loos nicht fassen
Und ertrage solches kaum.

Ach die treue gute Tochter,
Die ja als mein Glücksberather,
Nur mein Wohl im Herzen trug;
Die mir liebend angehangen,
Ist zu früh mir heimgegangen.

Landeshut. Die tiefbetrübte Mutter.

Todesfall-Anzeigen.

507. **Statt besonderer Meldung.**
Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden entschlief heute Mittag 12 Uhr im 68sten Jahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Pastor **Becker**, geb. **Döring**.

Breslau, den 3. Februar 1849.

Rudolph Becker, Stadtrath.
Bertha Knoll, geb. **Becker**.
Mathilde Hofmann, geb. **Becker**.
Gustav Becker.
Agnes Becker.
Emma Becker, geb. **Pohl**.
Ernst Knoll, Kantor.
J. G. Hofmann, Fabriken-Commissarius.
Emma Becker, geb. **Grüttner**.
Und 12 Enkel.

498. Mit wehmüthigem Herzen mache ich die ergebene für mich traurige Anzeige, daß meine gute Gattin **Amalie Krügel, geb. Thiemann**, am 4. dieses Monats an einem Abzehrungsfieber in dem kräftigsten Alter von 27 Jahren 11 Monaten und 4 Tagen im Herrn entschlafen ist.

Gottesberg, den 4. Februar 1849.

Der trauernde Gatte Ernst Krügel, Steiger.

(Verspätet.)

496. **Todes-Anzeige.**
Am 20. Januar d. J. starb zu Alt-Reichenau nach Jahre langen schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Erbbrauer-Meister und Oberälteste des Schweidnitzer Brauer-Mittels **Caspar Scholz**, in dem Alter von 75 Jahren 6 Monaten.

Dieß zeigen mit tiefster Betrübniß allen Verwandten und Freunden hiermit an

Alt-Reichenau, den 4. Februar 1849.

die hinterbliebenen Kinder.

484. Allen den vielen Bekannten meiner guten Frau zeige ich hiermit deren gestern am Lungenschlage erfolgten Hingang an, und bitte um stille Theilnahme.

Lauban, den 5. Februar 1849. Heinze senior.

490. Heute früh 1 Uhr endete sein thatenreiches Leben unser guter Gatte und Vater, der Cantor und Lehrer **C. G. Aust** allhier. Allen unsern theuern Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

Koiskau, den 4. Februar 1849.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 11. bis 17. Februar 1849).

Am Sonnt. Sexages.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 4. Februar. Wittwer Gottlieb Thamm, Tischlerges., mit Jgfr. Caroline Scheunert aus Jauer. — Den 6. Jggs. Ernst Leberecht Latzke, Häusler u. Weber in Boberröhrsd., mit Jgfr. Johanne Beate Schröter aus Grunau.

Landeshut. Den 5. Febr. Jggs. August Kriegel, Inw. in Nieder-Zieder, mit Frau Johanne Juliane Seidel, geb. Bartsch. — Joh. Gottl. Knittel, Fuhrmann in Schreibendorf, mit Johanne Beate Friebe aus Wüste-Röhrsdorf. — Jggs. Carl Benjamin Müssiger, Inw. in Neußendorf, mit Jgfr. Thecla Josepha Müller aus Albendorf.

Friedeberg a. Q. Den 16. Jan. Wittwer Johann Gottfried Berner, herrschaftl. Großschäfer in Röhrsdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Scholz. — Den 23. Jggs. Carl Julius Göhler, Tischlermstr. aus Wilka, mit Jgfr. Johanne Henriette Gebauer aus Röhrsdorf. — Wittwer Joseph Schrammel, Züchnermstr., mit der verwittw. Frau Elisabeth Lange.

Schwerta. Den 23. Jan. Jggs. Carl Gottfried Ludewig, Freigärtner u. Weber, mit Jgfr. Johanne Eleonore Schwerdtner. — Den 6. Febr. Jggs. Gottfried Beckert, Freigärtner in Löschwitz bei Görlitz, mit Jgfr. Ernestine Henriette Berndt.

Goldberg. Den 21. Jan. Der Inw. Miklisch, mit Friederike Christiane Stier. — Der Nagelschmiedges. Bleul, mit J. C. Hipper. — Der Inw. Schobert, mit Jgfr. Marie Elisabeth Schwarz. — Den 23. Der Stellbes. Bettermann, mit Frau Johanne Christiane Brestrich. — Den 28. Der Inw. Schubert, mit Jgfr. Caroline Ernestine Scholz. — Der Inw. Holzbecher, mit Frau Anna Marie Wittwer.

Geboren.

Hirschberg. Den 17. Jan. Frau Raths-Registrator Kriegel, e. S., August Benno. — Den 19. Frau Handelsm. Sommer, e. S., Carl Benjamin Hermann. — Den 22. Frau Drechsler Gerber, e. S., Julius Herrmann Richard. — Den 28. Frau Tagearb. Brüssel, e. S., Ernst Heinrich. — Den 4. Februar. Verwittw. Frau Wundarzt Schenke, geb. Meißner, e. S., Carl Gustav Emil.

Straupitz. Den 26. Jan. Frau Häusler u. Maurer Menzel, e. T., Ernestine Friederike.

Schwarzbach. Den 29. Januar. Frau Gartenbes. Zimmer, e. S., Heinrich August.

Schildau. Den 21. Januar. Frau Gärtner Mosig, e. S., Johann Carl Gottlieb.

Schmiedeberg. Den 31. Jan. Frau Großgärtner Steiner, e. S.

Landeshut. Den 21. Jan. Frau Fabrikarb. Pohl, e. S. — Den 26. Frau Fleischermstr. Geier in Hartmannsdorf, e. S. — Frau Tagearb. Müller in Leppersdorf, e. S. — Den 27. Frau Briefträger Krien, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 13. Jan. Frau Häusler Wagenknecht in Egelsdorf, e. T. — Den 19. Frau Tischlermstr. Tschirch, e. S. — Den 21. Frau Häusler u. Maurer Volkert in Egelsdorf, e. S. — Den 24. Frau Häusler u. Schuhmacher Kittelmann in Röhrsdorf, e. S. — Den 25. Frau Nagelschmiedmstr. Richter, Zwillingstöchter, eine derselben todtgeb.

Schönau. Den 31. Decbr. Frau Buchdrucker Scharfenberg, e. S., Emmo Hugo, welcher den 1. Febr. starb.

Bolkenhain. Den 15. Januar. Frau Inw. Alt, e. T. — Den 22. Frau Maurer Letzner zu Nieder-Würgsdorf, e. T. —

Den 25. Frau Freibauergutsbes. Stenzel das., e. T. — Den 1. Febr. Frau Schneidermstr. Hamann zu Ober-Wolmsd., e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 31. Januar. Carl Julius Paul, Sohn des Schwarz- u. Schönfärbermstr. Hrn. Fiebig, 9 M. — Den 2. Febr. Gottlieb Baselt, Musketier von der 6. Comp. des Königl. Hochlöbl. 10. Infant.-Regiments, aus Sabratschine, Kr. Trebnitz, 21 J. 4 M. — Den 3. Wittfrau Josepha Rübin, geb. Gagisch, 77 J. 10 M. 16 T. — Den 5. Carl Gustav, Sohn des Maurer Neumann, 1 J. 7 M. 23 T.

Schwarzbach. Den 4. Febr. Friederike Henriette, Tochter des Inw. Jentsch, 8 W.

Gotschdorf. Den 30. Januar. Christiane Beate, Tochter des Häusler Grau, 18 T. — Den 1. Febr. Wittwe Marie Elisabeth Klose, geb. Feist, 69 J. 3 M. 19 T.

Schmiedeberg. Den 29. Jan. Johann Zezull, Handelsm., 77 J. 7 M. 5 T. — Den 3. Febr. Franz Röhrich, Weber, 52 J.

Landeshut. Den 1. Februar. Anna Rosine geb. Rummler, Ehefrau des Häusler Hampel in Ober-Leppersd., 66 J. 4 M. 26 T.

Friedeberg a. Q. Den 11. Jan. Die jüngste Tochter des Häusler u. Schleifer Richter in Röhrsdorf, 1 J. 9 M. — D. 16. Der Bürger Johann Gottfried Rudolph, Ackerbes. u. Ziegeleipächter, 50 J. 11 M. 2 T. — Den 20. Der jüngste Sohn des Häusler Vogt in Röhrsdorf, 1 M. 7 T.

Schwerta. Den 15 Jan. Johanne Friederike geb. Ludewig, Ehefrau des Hausbes. u. Weber Schöps, 27 J. 11 M. 21 T.

Schönberg. Den 28. Jan. Louise Anna, Tochter des Buchbinder u. Leihbibliothekar E. A. Wallroth, 4 M. 5 T.

Volkersdorf. Den 13. Decbr. Abraham Ilter, Gedingehäusler, 79 J.

Danzig. Den 15. Octbr. August Büttner, Musketier beim 18ten Infanterie-Regiment, aus Volkersdorf.

Goldberg. Den 30. Jan. Anna Wilhelmine Amalie, Tochter des Königl. Steuer-Aufseher Hrn. Berger, 2 J. 10 M. 22 T. — Den 31. Verwittw. Frau Häusler Anna Marie Conrad, geb. Großer, zu Neudorf, 67 J. 8 M. 21 T. — Gustav Paul, Sohn des Tuchbereiterges. Rauhut, 1 J. 3 M.

Bolkenhain. Den 2. Febr. Iggs. Herrmann Heinrich Reinhold, Sohn des Fleischermstr. Stenzel, 20 J. 10 M. 6 T. — Den 3. Verwittw. Frau Bauerauszügler Marie Rosine Hänsch, geb. Adolph, zu Nieder-Würgsdorf, 77 J. — Den 4. Wittwer Johann Gottfried Wenzel, Bauerauszügler das., 78 J. 9 M. 6 T. — Den 5. Carl Heinrich, Sohn des Freibauergutsbesitzer Franz das., 8 W.

Hohe Alter.

Friedeberg a. Q. Den 9. Jan. Johann Samuel Rampold, Tuchmachermstr., 80 J. 7 M. 12 T.

Unglücksfälle.

Am 4. Febr., Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, war der in der Sandmühle, auf der Mühlgasse zu Breslau, in der Lehre befindliche, 18 Jahr alte, aus Protzan, Frankenst. Kr., gebürtige Caspar Heinrich damit beschäftigt, von der Gerinnemauer aus das Eis zu beseitigen; er hatte sich vor dem Stirnrade am dritten Wasserrade auf der Gerinnemauer aufgestellt, und war, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Stirnrade aus Unvorsichtigkeit zu nahe getreten, von diesem ergriffen und von der Gerinnemauer herabgerissen, demnächst aber in die Spalte der Gerinnemauer, in welcher das Stirnrad geht, hineingedreht, und auf diese Weise zerrissen und erquetscht worden. Der gänzlich verstümmelte Körper des 2c. Heinrich wurde bald nach erfolgtem Unglücksfalle leblos auf der Mühlwelle, wohin er vom Stirnrade geschleudert worden, vorgefunden und in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

Zu Breslau erstickten in der Nacht des 3. Februar zwei Soldaten und ein Tischlergeselle, welche zusammen eine Stube im Hause Messergasse Nro. 15 bewohnten. Man fand sie in ihren Betten leblos. Trotz allen ärztlichen Hülfeleistungen blieben zwei todt, und ein Soldat, der nochmals zum Leben kam, starb bald darauf im Lazareth. Die Unglücklichen waren des Nachts bei einem in der Nikolai-Vorstadt ausgebrochenen Feuer gewesen; von dort wahrscheinlich nicht in ganz nüchternem Zustande zurückkehrend, heizten sie nochmals mit Steinkohlen ein und schlossen die Klappe zu zeitig.

Brandschaden.

Panthenau bei Nimptsch, 5. Febr. Am 22. Jan. Abends nach 7 Uhr entstand — höchst wahrscheinlich durch ruchlose Hand — in dem nahe bei der ev. Kirche gelegenen Kretscham Feuer. Durch die wüthende Gewalt des Sturmes wurden in wenigen Augenblicken nicht blos 2 andere Gebäude, sondern auch zugleich der Thurm mit seinem Glocken-Drillingspaare und die alte ehrwürdige Kirche, so wie das Pfarrhaus nebst 2 Schuppen ein Raub des gierigen Elementes. Der Pfarrer, von der Borussia wegen weicher Bedachung der Pfarrgebäude nicht mehr zur Versicherung angenommen, verlor dabei fast seine sämmtliche Habe, da die werthvollsten Sachen, welche in den sonst feuersicheren Keller gerettet wurden, dadurch verloren gingen, daß die eiserne Thür desselben von ungeschickter oder diebischer Hand weggenommen wurde. — Die Trauer der Gemeinde um ihr theueres Gotteshaus ist groß. An dem nach jener Schreckensnacht folgenden Sonntage feierte sie ihren Gottesdienst auf dem Friedhofe neben den Trümmern des von den Flammen zerstörten Heiligthums, wobei kein Auge trocken blieb.

Ein ungebetener Gast.

Zu Gr. Strehlitz wurde in den gräflich v. Renardschen Forsten (Thiergarten) ein starker Wolf geschossen, der wahrscheinlich aus Polen herüber gekommen, im Thiergarten eingebrochen war.

---

516. Den **Feuerwachtdienst** haben vom 11. bis 17. Februar die 1ste Compagnie (Langgassen-Bezirk) und
- 5te dto (Mühlgraben-Bezirk).

Hirschberg, den 10. Februar 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

---

515. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 10ten Februar c., Abends Punkt 7 Uhr.

---

525. **Concert-Anzeige.**

Donnerstag, den 15. Februar, wird im Saale der Gallerie zu Warmbrunn das 4. Abonnement-Concert stattfinden.

Julius Elger, Musik-Dirigent.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

508. **Proclama.**

Der Müller Jonathan Gottlieb Müller in Hermsdorf u. K. beabsichtigt die Anlage einer neuen Mahlmühle auf dem Gartengrundstück No. 28 daselbst, und wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen, welche nicht innerhalb 4 Wochen dagegen bei mir angebracht werden, unbeachtet bleiben müssen.

Hirschberg, den 7. Februar 1849.

Königlicher Landrath.
In Vertretung: v. Grävenitz.

272. **Bekanntmachung.**
Die Kämmereigüter Hennersdorf und Ober-Sohra sollen vom 1. Juli c. ab, ein jedes besonders, auf 12 Jahre ohne beweglichen Beilaß verpachtet und die Licitationstermine
für Hennersdorf, am zweiten April,
für Ober-Sohra, am dritten April d. J.
an Ort und Stelle abgehalten werden.
Es gehören
1. zu dem ¼ Meile von der Stadt entfernten, an der Chaussée und Eisenbahn mit Haltpunkt gelegenen Gute Hennersdorf, 521 Morgen Acker, 6 Morgen Grasgärten, 195 Morgen Wiesen, 225 Morgen vorzügliche Teiche mit nicht unbedeutender Grasnutzung und 160 Morgen Huthungsflächen, Summa 1107 Morgen.
2. zu dem ¾ Meilen von der Stadt entfernten, an der Chaussée gelegenen Gute Ober-Sohra, 329 Morgen Acker, 29 Morgen Grasgärten, 47 Morgen Wiesen, 231 Morgen Teiche, incl. des großen Sohrteichs, mit bedeutender Gräserei, 30 Morgen Huthung, Summa 666 Morgen.
Der demnächst auf beiden Gütern bevorstehende Vieh- und Inventarienverkauf wird Gelegenheit zur Anschaffung guter Viehstämme darbieten.
Ueberdies wird
am vierten April d. J.
die mit Lagerbierkeller versehene Brauerei zu Hennersdorf an Ort und Stelle verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß zwar die Mittheilung der speciellen Bedingungen erst später erfolgen kann, jedoch schon von jetzt ab die Besichtigung der Pachtobjecte freisteht und den sich Meldenden auf Verlangen weitere Auskunft ertheilt werden soll, zu welchem Behuf dieselben sich an den städtischen Oekonomie-Inspektor Herrn Koernig hier wenden wollen. Görlitz, den 10. Januar 1849.
Der Magistrat.

3845. **Nothwendiger Verkauf.**
Die zum Nachlasse des Böttchers Haucke gehörigen, zu Rohnau, Kreis Landeshut, gelegenen beiden Freihäuser Nr. 70 und 75, nach dem Nutzungsertrage ersteres auf 900 rtl. und letzteres auf 103 rtl. 25 sgr. gerichtlich abgeschätzt, sollen
den 24. März k. J.,
von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr, im Amtslokale zu Kreppelhof öffentlich verkauft werden.
Taxen, Hypothekenscheine und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, und ist eine Baaranzahlung von 60 rtl. im Licitationstermine erforderlich.
Landeshut, den 6. Oktober 1848.
Reichsgräflich zu Stolberg'sches Gerichts-Amt der Kreppelhofer Majorats-Güter.

4274. **Nothwendige Subhastation.**
Das sub Hypotheken-Nr. 41 zu Neu-Wernersdorf, Kreis Bolkenhain, belegene Kahlsche Freihaus, nebst Zubehör, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 350 Rhlr. und nach dem Nutzungsertrage auf 523 Rthlr. 10 Sgr., soll
am 5. März 1849,
von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr,
im Amtslokal zu Nieder-Wernersdorf meistbietend verkauft werden.
Taxe und neuester Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.
Auch ist die Baaranzahlung einer Caution von 50 Rthlr. im Licitationstermin erforderlich.
Landeshut, den 10. October 1848.
Reichsgräflich von Hochbergsches Gerichts-Amt der Wernersdorfer Güter.

447. **Holz-Verkauf.**
Montags, den 12. Februar, von früh 9 Uhr ab, sollen auf dem Pflanzberge mehrere Birken, Fichten und Kiefern, auf dem Stamme, meistbietend, gegen sofortige Bezahlung, versteigert werden; wozu Käufer hiermit eingeladen werden.
Die Gartenanlagen-Deputation.

526. **Auctions-Anzeige.**
Unterzeichneter beabsichtigt zum 26. Februar c., von Vormittags 9 Uhr ab, in dem ehemalig Meiwaldschen Bauergute, sub Nr. 155 in Nieder-Maiwaldau, eine öffentliche Auction gegen gleich baare Bezahlung abzuhalten. Die in derselben zum Verkauf vorkommenden Gegenstände sind: 2 Pferde, 2 Kühe, 2 junge Ochsen, 2 Kälber, 3 Wagen, 3 Schlitten nebst einigem Ackergeräth, Geschirrsachen, Ketten, 1 Wagenwinde, 2 Vorderräder, 1 Getraide-Windfaye und 2 Siedeladen nebst Messern.
Meiwald.

Danksagung.
491. Dem Feldwebel Herrn Klebe und seinem Kommando von 30 Mann von der 7. Komp. des 10. Inf.-Reg. erlaube ich mir den innigsten Dank für eine edle That darzubringen, die mich zu Thränen rührte. Wegen großer Armuth verhindert einen Steuerrest von 1 Rthlr. 6 Sgr. zu bezahlen, wurde bei mir am 3. Febr. Execution unter obigem militärischen Beistand vollzogen; ein Gerichtsschreiber ermächtigte sich in meiner Abwesenheit meinen Kirchenrock aus der Kammer zu holen und in Beschlag zu nehmen. Das Militär-Kommando, beseelt von hohem Edelsinn, brachte obigen Restbetrag unter sich sogleich durch Sammlung zusammen und somit konnte der Rock mir verbleiben. Der liebe Gott belohne die biederen Militärs für diese edle That in reichster Fülle. Kunnersdorf bei Hirschberg 1849.
Ernst Rücker, Häusler.

Zu verpachten.
489. Eine seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebene Conditorei und Pfefferküchlerei ist veränderungshalber zu verpachten. Das Nähere ist auf portofreie Anfrage in der Expedition des Boten zu erfahren.

461. **Brauerei- und Gasthof-Verpachtung.**
Die zu meiner Erbscholtisei gehörige, ganz neu erbaute, auf das Beste eingerichtete, und mit allen vollständig dazu gehörigen Utensilien versehene Brauerei beabsichtige ich nebst der auf meinem Grundstück zeither betriebenen Schank- und Gastwirthschaft, Ostern dieses Jahres zu verpachten. Zu diesem Zweck habe ich einen Licitations-Termin in meiner Behausung auf
den 5. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
anberaumt, und erlaube mir die etwa darauf reflectirenden Pachtliebhaber zu demselben ergebenst einzuladen. Der Pachtvertrag selbst kann mit dem Meist- und Bestbietenden im Termin sofort gerichtlich geschlossen werden, und bemerke ich nur, daß der Pächter eine Caution von 200 rtl. zu erlegen hat. Die übrigen Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Mein gedachtes Grundstück liegt an der Chaussee zwischen Landeshut und Schmiedeberg und ist von jeder dieser Städte 1 Meile entfernt. Ein am Gasthof belegener Gesellschaftsgarten mit Kegelbahn ist in der Verpachtung mit inbegriffen. An dem Orte selbst, so wie auch in der nächsten Umgebung existirt kein derartiges Etablissement. Die vorhandene Stallung bietet für 20 Pferde Raum. C. J. Hentschel.
Nieder-Schreibendorf, den 6. Februar 1849.

343. **Verpachtungs-Anzeige.**
Auf dem Gute Nr. 400 zu Nieder-Schmiedeberg sind circa 50 Scheffel Ackerland auf 3 hinter einander folgende Jahre, (vom 1. März 1849 ab) zu verpachten. Pachtlustige können sich von heute ab daselbst melden.

494. Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, meine unter Nr. 131 hierselbst gelegene, wohl und neu eingerichtete Bäckerei aus freier Hand zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Eigenthümer zu erfahren, und bemerke nur, daß alles zur Bäckerei Gehörige vorhanden ist.
Markliffa den 4. Februar 1849. Vogel.

534. Eine neu erbaute gut eingerichtete Fleischerei ist zu Ulbersdorf bei Goldberg zu verpachten und baldigst zu beziehen. Burghardt, Fleischereibesitzer.

513. **Guts-Pacht oder Administrations-Gesuch.**
Von einem cautionsfähigen, erfahrenen Landwirth wird in Nieder-Schlesien oder in der Ober-Lausitz eine Dominial-Guts-Pacht mittlerer Größe oder die Administration eines größeren Gutes gesucht. — Gefällige direkte Offerten werden unter E. M. per Adresse: Herrn Buchhalter Behnes, Garten-Straße No. 13. in Breslau franco erbeten.

488. **Pachtgesuch.**
Ein Gast-, Schank- oder Kaffeehaus, frequent, wird bald zu pachten gesucht. Offerten werden franco nach Sagan, in Nr. 230, unter der Chiffre C. S., erbeten.

527. Ein Nutz-Garten wird zu pachten gesucht, gleich viel, ob bei einem Dominio oder bei einer Stadt, durch einen dem Fache bekannten Mann. Näheres zu erfragen in der Exped. des Boten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

524. **Strohhüte werden gewaschen, gebleicht und appretirt und nach diesjährigen Façons umgenäht und modernisirt in der Damen-Putz-Handlung von Emma Schwantke,**
innere Schildauer Straße Nr. 231.

451. Der Unterzeichnete erbietet sich, wiederum einige Knaben, im Alter von 10 bis 12 Jahren, in Pension zu nehmen und verspricht: auf die Erziehung derselben die größte Sorgfalt zu verwenden, so wie sie durch den erforderlichen Unterricht für den Eintritt in das bürgerliche Berufsleben oder für die Aufnahme in die mittleren Klassen einer höhern Lehranstalt vorzubereiten. Wegen der nähern Bedingungen wollen hierauf reflectirende Eltern oder Vormünder sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.
Wederau bei Jauer. Klein, Pastor.

537. Einem geehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich mich als Maurermeister hier etablirt habe; bitte deshalb um mein Geschäft betreffende Aufträge.
Meine Wohnung ist Hellergasse No. 983, im Zimmermeister Exner'schen Hause.
Hirschberg, den 8. Februar 1849.
Lange, Maurermeister.

521. Meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt für Mädchen setze ich mit der früheren Pünktlichkeit fort.
Emilie verwittw. Kolbe.

504. Meinen Freunden die ergebenste Anzeige, daß ich, wegen steter Kränklichkeit, die Entlassung von meinem Amte bei der vorgesetzten Behörde nachgesucht habe.
Schönwald, Lehrer in Waizenrodau.

486. 600 und 400 rtl. sind gegen pupillarische Sicherheit zu verborgen; dagegen werden 5000, 3200, 1000, 800, 500, 300, 150 und 100 rtl. gegen hypothekarische Sicherheit gesucht.
Ein neu erbauter Kretscham, 1¼ Meile von Breslau, an einer sehr belebten Chaussee mit 30 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese ist zu verkaufen; derselbe bringt jetzt 400 rtl. Pacht.
Mehrere größere und kleinere Güter, Gasthöfe, städtische Häuser werden als verkäuflich nachgewiesen. Auskunft ertheilt der Inspector Elsner in Jauer.

473. **Strohhüte jeder Art werden auf das Schönste und Billigste gewaschen, appretirt und nach der neuesten diesjährigen Façon umgenäht und modernisirt in der Damen-Putz- und Posamentierwaaren-Handlung von Hirschberg. M. Urban, innere Langgasse.**

416. **Ehren-Erklärung.**
Unterzeichneter nimmt die unüberlegte öffentlich ausgestoßene Injurie gegen den Fleischer-Meister Heinrich Mende von Arnsdorf laut festgestellter schiedsamtlicher Verhandlung vom 24. d. Mts. mit der Anerkennung hierdurch feierlichst zurück: daß er nur stets den Beleidigten für einen achtbaren braven Staatsbürger frei und offen erkläre.
Arnsdorf, den 29. Januar 1849.
Gottlieb Rösel, Gutsbesitzer.

487. **Erklärung.**
Auf die in voriger Nummer des Gebirgsboten für mich inserirte Warnung einiger Bauergutsbesitzer von hier, erkläre ich hierdurch: daß ich diese Angelegenheit bereits dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht zu Lauban übergeben habe und es mir vorbehalte, das Resultat davon später zu veröffentlichen. Hartmannsdorf, den 3. Februar 1849.
Der Bäcker R. F. Weiner.

517. **Warnung.**
Es werden diejenigen Jagdfrevler, welche sich die Freiheit genommen haben von umliegenden Ortschaften aus auf den Rustikalfeldern von Rengersdorf die Jagd zu betreiben, hierdurch gewarnt und erwartet, daß sie diese Frechheit unterlassen werden. Sämmtliche Bauern.

Verkaufs-Anzeigen.

538. Veränderungshalber ist im Gebirge, eine Meile von Hirschberg, eine mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange versehene Wasser- und Brettmühle zu verkaufen. Es ist die einzige im Dorfe und wird darin Krämerei mit gutem Erfolge betrieben. Das Gewerk der Mühle ist seit einem Jahre ganz neu erbaut und die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind in gutem Zustande. Es gehören dazu eine große 3schürige Boberwiese, welche für 8 Kühe Futter giebt, und 37 Scheffel ganz guter pfluggängiger Acker. Die Expedition des Boten nennt den Verkäufer.

294. **Verkaufs-Anzeige.**
Kränklichkeitshalber beabsichtige ich meine ganz neue, massiv gebaute und sehr frequent gelegene, mit reichlich anhaltendem Wasser und stehendem Vorgelege versehene, mit einem Mahl- und einem Spitzgange sehr praktisch angelegte Wassermühle hierselbst aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dabei befindet sich noch ein ansehnlicher Wiesewachs, mit einem Grasegarten voll der schönsten Obstbäume. Kauflustige können zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten, oder auf frankirte Anfrage noch nähere Auskunft von mir erhalten. Carl Schlegel,
Mühlen-Besitzer.
Buchwald, den 15. Januar 1849.

446. Die sub No. 12 zu Krummölse bei Liebenthal belegene **zweigängige Mühle nebst Brett**schneide, Stallgebäude, Scheuer und Wagenremise, Alles im besten Bauzustande, ist sofort zu verkaufen. Es gehören dazu etwas über 6 Bresl. Schffl. Gartenland und 9 Schffl. nahe gelegene Aecker und Wiesen. Kauflustige wollen sich in der betreffenden Mühle selbst melden.

501. **Haus-Verkauf.**
Das alte evangelische Pastorhaus in Rudelstadt wird auf
den 1. März d. J. Vormittags 9 Uhr,
in loco öffentlich an den Meist- und Bestbietenten verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit in dem benannten Hause einzusehen. — Bemerkt wird: daß das Haus selbst sieben bewohnbare Stuben nebst Küche und Keller enthält, sich dabei ein kleiner Garten mit Obstbäumen, so wie auch ein Holzplatz und Stall befindet, und das Ganze einen ungefähren Nutzungswerth von 500 rtl. haben kann.
Rudelstadt den 5. Februar 1849.
Patron- und Kirch-Kollegium.

492. Für Mühlenbesitzer billig zu verkaufen:
Zwei gußeiserne Wasserkasten (Wadttröge), à 9 Fuß lang, 3 Fuß breit; zwei Mühleisen mit Hau und Pfanne; fünf noch fast neue gußeiserne Wellzapfen, und zwei ganz gute Kammräder mit 96 Paar Kammen und 3 Armen. Das Nähere beim Müllermeister Flöter zu Hirschberg.

533. 30 Schock liefermäßiges Roggenstroh, (sehr gut zu Schauben sich eignend), 60 Schock sehr schöne lange Haferschütten, 300 Ctr. gutes Kleeheu weiset auf portofreie Anfragen der Herr Servisrendant Tschentscher in Goldberg nach.

535. Dreizehn Jahrgänge des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen (1834—46.) complett sind billig zu verkaufen und der Verkäufer in der Expedition des Boten zu erfahren.

502. Den Herren Tischlermeistern empfehle ich wieder eine Auswahl sehr schön staffirter Cruzifixe auf Särge zu den billigsten Preisen, desgleichen Holz-Goldleisten in jeder Breite und Façon, so wie staffirte Gardinenstangen. Auch fertige ich jede Einrahmung von Bildern in Goldleisten.
Bolkenhayn den 1. Februar 1849.
Albert Mattuschek, Stubenmaler.

485. Ein dauerhaft gebauter, halber Pistorius'scher Dampf-Brennapparat, worüber als täglicher Gebrauch 900 bis 1000 Quart Maitsche abgebrannt werden können, wenig benutzt, ist mit allem Zubehör billig zu verkaufen, und das Nähere beim Kupferschmiedmeister Friedrich Lauterbach in Jauer zu erfahren.

523. Frische Pfannkuchen sind täglich zu haben beim
Bäckermeister Jänsch.

529. Reinliche, gut gehaltene Betten sind zu verkaufen in Herischdorf bei C. Fleischer,
im Hause des Nagelschmiedmeister Herrn Carius.

Kauf-Gesuche.

483. **Abgesäeten Lein**
kauft Knopfmüller jun. in Hirschberg.

509. **Kauf-Gesuch.**
Ein massives Haus oder Stelle, mit Garten und wo möglich etwas Acker, wird von einem zahlbaren Käufer zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen ihre Anerbietungen in frankirten Briefen an den Kunst- u. Steindruckerei-Besitzer Hrn. A. Hielscher in Liegnitz einsenden.

522. **Saamen-Zapfen**
von Kiefern, Weißtonnen und Fichten, jedoch nur solche mit Saamen, kaufe ich fortwährend. Wer große Lieferungen zu machen gedenkt, wolle sich vorher mit mir verständigen.
C. S. Häusler
vor dem Burgthore.

Personen suchen Unterkommen.

500. **Nicht zu übersehen!**
Ein Mann von 30 Jahren, semper militairfrei, durch höhern Elementar-Unterricht im Rechnen und Schreiben geübt, wünscht zum Vierteljahr oder Johanni d. J. in einen Rechnungsführer- oder Gerichtsschreiberposten einzutreten. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

499. Ein junger Mann, der die Landwirthschaft praktisch erlernt hat, und über seine Solidität die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht zu Johanni d. J. ein Unterkommen als Wirthschaftsschreiber, wo möglich auf einem großen Gute. Das Nähere ist zu erfragen bei E. Rudolph in Landeshut.

Zu vermiethen.

503. In meinem Hause Nro. 246a sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

J. C. Ferd. Kertscher in Schmiedeberg.

519. Im Hause Nr. 10 auf der Zittauer Gasse sind von Ostern ab 2 Stuben nebst Kammern und eine Küche nebst Kochofen zu beziehen.

Greiffenberg, den 7. Februar 1849.

Personen finden Unterkommen.

532. Einem tüchtigen Böttchergesellen, der das Pichen versteht, weiset die Expedition des Boten eine Stelle nach.

Lehrlings=Gesuche.

495. **Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, wo möglich von auswärts, wird für ein hier seit langer Zeit bestehendes Colonial= und Eisenwaaren=Geschäft unter soliden Bedingungen für Ostern dieses Jahres als Lehrling gesucht. — Auf portofreie Anfragen giebt die Expedition des Boten genügende Auskunft.**

506. In einer Leinwandhandlung kann ein junger Mann, mit den erforderlichen Schulkenntnissen, unter billigen Bedingungen als Lehrling unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten a. d. R.

528. Ein Knabe, welcher Lust hat die Schmiede=Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen in Ober-Ludwigsdorf bei Schönau.

493. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet unter sehr annehmbaren Bedingungen einen Lehrmeister zu Schmiedeberg an dem Bäckermeister

August Steiner.

Gefunden.

514. Vergangenen Montag, den 29. Januar, ist ein blau tuchener Mantel bei mir hängen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Hohenliebenthal, den 3. Februar 1849.

Kretschampächter Schnabel.

Verloren.

520. Am 27. v. M. ist ein Brauer von Marklissa bis Tzschocha vom Pferde verloren gegangen, Namens E.... L.....t; der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in Marklissa im Gasthofe zum Hirsch abzugeben; derselbe wird eine gute Belohnung erhalten.

Einladungen.

518. Donnerstag den 15. d. M. Wahl=Abend bei Exner.

511. Morgen Sonntag ladet zum

Wintergarten=Concert

ergebenst ein **Mon-Jean.**

Es kommen mehrere neue, gute Piecen zur Aufführung.

510. Sonntag Abend wird in Neu=Warschau zu Tanz öfters

Militair=Musik

gemacht werden. Anfang 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Mon-Jean.**

536. Sonntag den 11. d. M. findet im Gasthofe zum schwarzen Roß hieselbst Tanzvergnügen statt, wozu ergebenst einladet F. Ferian.

Warmbrunn, den 8. Februar 1849.

503 **Einladung.**

Dienstag, als den 13. Februar ladet zum gutbesetzten Concert und nachträglichem Tanzvergnügen ergebenst ein

Anfang Abends 7 Uhr. W. Blümel, Brauermeister.

Langhelwigsdorf, den 5. Februar 1849.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 6. Februar 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113 1/3	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	112 1/2	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	93 1/4
WienerBanco-Notenà150Fl.	91 5/12	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	79 1/2
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	98
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	96 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	81 1/6	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	90 1/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	92 1/2	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	82 1/2	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 6. Februar 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - - 93 1/4 Br.	Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - 79 Br.
" " B. - - - - - - - - 93 1/4 Br	Niederschl. Mark. Zus.-Sch. 71 1/4 Br.
" " Priorit. - - - - - - - - —	Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - - —
Bresl. Schweidn.-Freib. - - 85 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. —
" " " Priorit. —	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch. 37 G.

Getreide=Markt=Preise.

Hirschberg, den 8. Februar 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	7	—	1	29	—	1	6	—	—	27	—	—	15	6
Mittler	2	4	—	1	25	—	1	2	—	—	25	—	—	15	—
Niedriger	1	29	—	1	22	—	1	—	—	—	23	—	—	14	6

Erbsen | Höchster | 1 | 5 | — | Mittler | 1 | — | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.